

Laibacher  Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayer'schen Laibacher Zeitung.

Beytrag zur Länderkunde.

**Istrien.**  
Fortsetzung.

**Piben** — **Pizham** — ein Städtchen auf einem festen Felsen erbauet, hat 48 Häuser, darunter es auch unbewohnte giebt, und zählt inuerald seinen Mauern beynabe 500 Seelen. Von Kaisers Constantin des Großen Zeiten bis an die Reforme Joseph des Zweyten im Jahre 1784, bestand hier ein Bisthum, welches dem Orte vom griechischen Worte (*Pente*) oder dem illyrischen Pet, weil dieser Bischof in den Kirchenversammlungen der Christenheit den fünften Rang unter den Bischöfen hatte, den Nahmen *Petena*, *Pentina* zuwegen brachte. Man verkennt an der Bischofswohnung gar nicht, das prunklose Alterthum der ersten Christenheit, und die heilige Armuth der ersten Bischöfe. Sein Kirchsprengel erstreckte sich über 14 Pfarren, und begriff 25000 Seelen: jetzt ist es mit dem Bisthume Triest vereint; aber die bischöflichen Einkünften fließen nun bey 4000 fl. jährlich in die Religions-Fonds-Kasse. Die Domkirche ist mit vielen Steinschriften in und auswendig ausgeschmücket, geräumig, schön und reichlich gestiftet. Nikophor, gebürtig aus Sabioniko, dessen Andenken der 30 des Christmondes geheiligt ist, war einer der ersten Bischöfe dieses Ortes, von ihm angefangen hat man eine ununterbrochene

Reihe der Bischöfe, die sich auf Grabschriften und bewährte Urkunden gründet. Über der Thüre bey dem Zutritt ins Bischofshaus liest man folgende Schrift.

D. O. M.

Hospes ingredere Ostium  
Non enim est hostium Episcopium Petenaticum  
Constantinianum Quintum  
unde Petenae nomen  
Arsiae origini conterminum, B. Nicephori  
Antiochiae pasci  
Ad Flanadicum postea portum transmissi  
inde XXX  
Die Decembris equo libero impositi, hic autem  
adventantis  
Firmiter subsistentisque memoriae ac honori  
a Magno  
Caesare Pio Aug. Fel. in hoc  
crucis signo vincente  
Silvestro sedente I. Anno Chr. CCCXXIV  
Ibidem supra firmam petram fundatum  
Dedicatumque.

Ex communi Voto.

Antignana (Antoniniana) soll von einem Kaiser aus dem Geschlechte der Antoninen den Nahmen tragen. Dieß Städtchen 2 deutsche Meilen von Witterburg entfernt liegt auf einem Berge, der untenher das schmale unfruchtbare Thal *Draga* bildet, welches von *Bermo* bis

Leute sich verbreitet. Hier zeigt man gegen über vom Stadthore unter freyem Himmel das uralte Forum, und den runden steinernen Tisch, mit 18 Stühlen aus Stein zylindrisch gearbeitet, wo die Senatoren unter dem Schatten eines Jahrhundert alten ungeheuern Baumes mit dem Richter der Communität, über Justiz und Communitäts-Angelegenheiten, in erster Instanz absprachen, und entschieden: von dannen die Appellation an die Grafschaft erging. Jetzt werden alle Justiz und andere Geschäften, nach allerhöchsten Vorschriften unmittelbar in dem Bureau der Grafschaft verhandelt. Die Thürme dieses Städtchens, die Pratur, die Ringmauern, das Castell liegen in Schutthaufen über einander — als Spuren des Kriegs mit Venedig und der feindlichen Belagerung — im Jahre 1616. Es zählt 32 bewohnte Häuser, und der verlassenen nicht viel weniger und 187 Seelen: die Pfarr hingegen zählt 1157 Seelen.

Vermo, Beram, ein veraltetes Städtchen, jezt ein ärmliches Dörfchen von Mitterburg eine deutsche Meile entlegen; hier giebt es Steinkohlenbrüche; hier ist der Sitz eines Pfarrers, der in seinem Kirchspiel 532 Seelen zählt. Die nahe bey Vermo gelegene Filialkirche Madona sulle lastre ist eine der ältesten in Istrien, und sehenswürdig wegen den Gemälden an der Wand in Wasserfarben von 14ten Jahrhundert.

Laurana und Bershez zwey nach Mitterburg urbars huldige Städte und geschlossene Seehäfen liegen beyde nahe an flanatischen Meerbusen. Die Ortsbewohner leben vom Fische und der Handlung, wozu ihnen das Gehölze, der edelste Weinwuchs, das hier erzielte Oehl, die Maronenkastanien, der Honig, die Lorbeere, die großen wäldischen Haselnüsse, die dicken rothen Wachholderbeere, Juniperus bermadiana, und mannigfaltige Obstarten hinreichende Materialien an die Hand geben; welches sie zugleich über den Mangel an Brot, so ihnen das Wenige ihres steinigten Bodens versaget, schadlos erhält.

Gimino, Ischin, vor Alters Spingf, ein Marktsteden und die artigste, volkreichste Ortschaft in der Grafschaft Mitterburg. Das Auge vergnügt sich hier unersättlich an den schönen Ansichten in die Flächen des festen Landes und in die Fernen des adriatischen und liburnischen

Meeres: man faßt die gebirgige Insel Cherso gar wohl zu Gesicht. Von der Höhe des schönen Glockenthurms genießt man mit Entzücken der ausgedehntesten Ansichten zu allen Seiten. Die Collegiatkirche (so wird die Pfarrkirche, was sie einstens war, noch immer genannt) ist sehr schön und beynähe prächtig: alle Altäre von Marmor, der dem kararischen gleicht; aber hier zu Hause aus den Steinbrüchen gehohlet wird. Der Pfarrer zählt in seinem Kirchspiel 2962 Seelen; davon der Marktsteden 1168 deren in sich faßt, die in 207 Häusern vertheilt leben. Die Kirche ist reichlich begabt, und kömmt an ihren jährlichen Einkommen der von Viben gar nahe: einstens waren hier deutsche Trivialschulen, die aber, man weiß nicht warum, eingiengen. Der Jahrmarkt zu Bartholomä wird hier auch von Fremden fleißig und häufig besucht, man kann rechnen, daß an den Tag bey 18000 fl. W. durch den Handel in Umlauf kommen. Die Gegend empfiehlt sich durch die Güte und Fruchtbarkeit des Bodens, durch die Vortreflichkeit der Weine, und des Obstes.

Lindaro ein Marktsteden in einer angenehmen Gegend, eine halbe Stunde von Mitterburg in einer Anhöhe. Das alte Castell steht in seinen Ruinen, nächst daran baut man jezt eine neue Kirche: hier fand man Aschentöpfe, alte römische Münzen, und Spuren, welche die Vermuthung gründen, daß einstens der Ort blühender gewesen sey, als er es derzeit ist: der Markt hat 30 Häuser und 178 Seelen.

Lerviso ein Marktsteden anderthalb deutsche Meilen von Mitterburg auf einem angenehmen Hügel, in einer von schwarzen Weinen berufenen Gegend, erhält das Andenken, daß während den Krieg mit Venedig im Jahre 1616 der östreichische commandirende General Freyherr Adam von Trautmannsdorf, Commandant zu Karlstadt und Obrist der kroatischen und Meergränze. I. D. R. hier sein Hauptlager gehabt habe, als er \*) die feindliche Belagerung von Antignana vereitelte und bald darauf, den verheerenden Feind aus Istrien hinausdrückte. Wegen Mangel des Wassers ist der Ort sehr öde und von Menschen verlassen.

\*) S. Balvasor E. d. H. Krain. 15. B. 37 Kap. S. 573 und Contreforts Kupferstich zu Rhevenhüllers Annalen. 2 B. S. 209.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Die Weiber des Morgenlandes.

Fragmente aus Briefen  
an Madame von N.

Ich will Ihnen, Madame! nun einiges von der Lage, der Bestimmung und der Lebensweise der Frauen Hindostans erzählen, damit Sie zu der Erkenntniß jener wichtigen Wahrheit gelangen, welche ein so großer Theil unserer europäischen Damen muthwillig verläugnet, zu der Überzeugung nämlich: unter allen mit Bewußtseyn begabten Geschöpfen der Erde seye das glücklichste beneidenswerteste Loos — den Frauen in unserm civilisirten Europa gefallen. Wollen Sie diese Wahrheit nicht auf der Stelle anerkennen, so belieben Sie nur mit ihrem scharfen Verstande die folgende kurze Schilderung mit Ihrem eigenen Wesen und Seyn, mit Ihrem eigenen Thun und Treiben zu vergleichen. — Sie werden sich aber ohne Zweifel schon als überwunden erkennen, wenn ich Ihnen dieß sage, daß — Mahomed den Frauenzumern nicht einmahl die Ehre angethan hat, sie in seinem Religionsbuche, im Koran, als einen Theil des menschlichen Geschlechts zu behandeln. Bey den Übungen der Religion, bey den Belohnungen, die er den Gläubigen im künftigen Leben verheißt, hat er dieselben ganz übergangen. Auch kann ein Weib kein unbewegliches Eigenthum besitzen, vor keinem Gerichte erscheinen, und keinen eigenen Willen haben. Vom Vater, oder Brüder, oder Mann hängt sie Zeit Lebens ab, und da sie also über nichts Herr ist, so nimmt sich niemand die Mühe, sich um ihre Gunst zu bewerben. Die Mädchen werden verheirathet nach dem Willen ihrer Gebiether — niemand fragt sie, und es ist eine Ausnahme, wenn sie den Bräutigam eher, als am Hochzeit-

\*) Wenn auch manches aus den folgenden Bruchstücken für viele Leser nicht mehr den vollen Reiz der Neuheit haben sollte, so wird doch die Abwechslung und kurze gedrängte Behandlung des Stoffes für eine flüchtige Lektüre, wie es die der Zeitungsblätter ist, nicht ermüdend seyn. Die Kunde menschlicher Sitten, Meinungen und Gebräuche war stets ein Gegenstand, der durch periodische Schriften am leichtesten verbreitet wurde, weil er immer für die verschiedensten Gattungen der Leser wiewohl auch ein verschiedenartiges Interesse hatte.

tage zu sehen bekommen. Sie müssen sich ohne Zärtlichkeit und Delikatesse oft schon im 12. und 13. Jahre, ja zuweilen noch früher einem unbekanntem lebenslänglichen Beherrscher preisgeben.

Die Sinnlichkeit beyder Geschlechter im Morgenlande ist fast jedem Reisenden aufgefallen — und sie setzen dort alles daran, ihre Triebe zu sättigen; — zumahl diejenigen, welche dem muhamedanischen Glaubensbekenntnisse zugethan sind, nach welchem sie, für die Befriedigung sinnlicher Luste, fast keine Einschränkung kennen. Aber das mäännliche Geschlecht betrachtet die weiblichen Wesen mit einer Art Verachtung, und nur für die Befriedigung männlicher Begierden geschaffen. In den Augen der Männer ist das weibliche Geschlecht eine Art geringer Menschengattung, und man trägt daher für die Erziehung derselben nicht die mindeste Sorge, wenn man anders nicht das für Erziehung nehmen will, daß es zu allen Künsten abgerichtet wird, wodurch es dem Manne Vergnügen schaffen kann. — Ob die Weiber eine Religion haben, oder nicht, ist den Männern gleichgültig; gleichgültig, ob sie in die Moskee gehen, ob sie beten u. s. w. Sie werden daher auch fast gar nicht zur Religion erzogen. — Die vornehmen Frauen sind bey den Türken überall in den Harems verschlossen, und, da sie mit niemand, außer den Sklavinnen, als mit ihren Männern, Vätern, Brüdern und Geschwisterkindern, und nähern Freundinnen Umgang haben, so ist es glaublich, daß sie in der Regel wild und ungezogen sind. Auf den Straßen geht jedes Weib verschleyert, und wagt es kaum, mit einem Manne in Geschäften zu sprechen. Auch der Mann hält es für unanständig, das Weib nur anzureden, man weicht demselben aus, und vermeidet es, als wäre es ansteckend. Ein Europäer insbesondere muß in der Türkei sich sehr wohl in diesem Stücke vorsehen. — Vor nicht langer Zeit gieng in Constantinopel ein Engländer vor einer dicht verschleyerten Türkin her. Sie schien ihm etwas sagen zu wollen — und rief ihm sogar nach! Er drehte sich um, gieng auf sie zu, und fragte, was sie wünsche? — Statt der Antwort empfieng er mit lautem Gelächter eine tüchtige Ohrfeige — und einige Säbel von Männern, die dem Austritte mit zugeesehen hatten, blickten aus der Scheide, da er Miene mach

te, sich beleidigt zu finden. — Er mußte sich mit einigen andern Europäern durch Seitengassen davon schleichen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bruchstücke aus Tiedges Urania.

Was nur der Erd' entsteigt, wird auch der Erde Raub.

Wie Nebel ziehn dahin die dämmernden Gestalten;

Sie schütteln graubunden Verwesungsstaub  
Aus langen, düstern Schleyerfalten;  
Und was begränzt war, trägt verdorrtes Laub.  
Die Gegenwart tritt auf, und weg vom jüngern Lichte

Sinkt immer tiefer die Vergangenheit;  
Die Weltgeschichte selbst begräbt die Weltgeschichte,

Bermischt den alten Schattenriß der Zeit.  
Die Mahle der Vergötterung verwittern;  
Die ewige Natur reißt stolze Cedern fort.  
Schau! wie versteinerte Jahrtausende stehn dort  
Die Riesenfelsen auf — die Zeit wird sie zersplittern.

Das Hohe fällt, und eine dumpfe Nacht  
Steht lauernd hinter jedem Schimmer;  
Wir trauern über Hellas Trümmer;  
Und finster blickt der Ernst auf Roms versunkne Pracht.

So ist der reichste Glanz ein flüchtiger Genuß!  
So sinkt dahin, was hohe Kunst gestaltet!  
Doch dauernd ist, was innen waltet:  
Unsterblich ist der Genius!

Neu in Musik gesetzte Gesänge,  
welche in der Edel von Kleinmann'schen Buchhandlung  
gekochen zu haben sind.

### Nähe des Geliebten.

Ich denke dein — wenn mir der Sonne Schimmer

Vom Meere strahlt

Ich denke dein — wenn sich des Mondes Flimmer

In Quellen mahlt.

Ich sehe dich — wenn auf dem fernen Wege  
Der Staub sich hebt  
In tiefer Nacht wenn auf dem schmalen Stege  
Der Wanderer bebt.

Ich höre dich — wenn dort mit dumpfem Rau-  
schen

Die Welle steigt

Im stillen Haine geh' ich oft zu lauschen  
Wenn alles schweigt.

Ich bin bey dir — du seyst auch noch so ferne  
Du bist mir nah

Die Sonne sinkt — bald leuchten nur die Sterne  
Ach! wärst du da!

Göthe.

### Die Liebe.

Ach was ist die Liebe  
Für ein süßes Ding  
Sorgenlos wie Kinder  
Führt sie uns durchs Leben  
Unser ganzes Leben  
Gleicht mit ihr geschwinder  
Als uns ohne Liebe  
Sonst ein Tag vergieng.

Ach was ist die Liebe  
Für ein süßes Ding  
Muth giebt sie zur Arbeit  
Hilft sie uns verrichten  
Eine Blumenkette  
Werden unsre Pflichten  
Und am Thron der Liebe  
Hängt der Kette Ring.

Ach was ist die Liebe  
Für ein süßes Ding  
Unsre Seele hebet  
Sich auf ihrem Flügel  
Unsre Seele schwebet  
Neu von ihr belebet  
über Thal und Hügel  
Gleich dem Schmetterling  
Ach was ist die Liebe  
Für ein süßes Ding.

Götter.

(Die Composition beider Gedichte ist von Herrn  
Anton Eberl.)